

### Phantomschmerz III

Was für ein hässliches Wort, denke ich, indem ich Iris auf den Mund starre, um den herum sich schon kleine Fältchen gebildet haben; Spätgebärende, wiederholt sie in ihrer abgestandenen Bärlauchwolke, du bist doch sicher eine Spätgebärende wie ich. Wie auf Kommando wird die Tür des Kindergartens aufgerissen und die Kinder purzeln in ihren grellbunten Regensachen heraus, als hätte man einen Sack mit Gummibärchen ausgeschüttet; wie kleine Trolle rennen sie wild durcheinander auf den Pausenplatz und stossen sich gegenseitig an, kreischen, lachen, heulen ...Natürlich gibt es hier wie überall auch jene Kinder, die abseits stehen; eins davon ist meins. Warum musstest du auch so spät noch Kinder bekommen, hatte Kuhnert damals zu mir gesagt, als ich zum ersten Mal nackt vor ihm stand und er die Haut an meinem Bauch anhob, um sie langsam zwischen seinen Fingern zu reiben. Das Gewebe hier ist schon kaputt, sagte er diagnostizierend in der Art eines Chirurgen, die tote Haut kannst du dir gleich abschneiden lassen, das sieht nicht schön aus. Und ich schaute hinunter auf das volle graue Haar des Mannes, der fast zwanzig Jahre älter war als ich und den ich nach all der Zeit endlich zu meinem Liebhaber machen wollte, und nie im Leben, dachte ich, während ich in der nutzlos gewordenen Reizwäsche vor ihm stand, nie im Leben würde ich mich ihm jetzt noch hingeben können. Aber dann tat ich's doch und immer wieder und ach, wüsst' ich doch warum. Was war denn zwischen euch, fragt Iris und schaut mich an, als wäre ich um Längen grösser als sie, nichts, antworte ich, nicht viel. Aber warum hast du ihn denn erschiessen wollen, beharrt Iris, es muss doch einen Grund gegeben haben, warum du auf ihn losgegangen bist, so was kommt doch nicht von ungefähr. Das Meiste kommt von ungefähr, sage ich mehr zu mir als zu ihr, es heisst, es gäbe nie nur einen Grund, warum einer Selbstmord begehen will, und so wird es auch mit den Mördern sein. Hast du ihn gehasst, fragt Iris, hast du ihn geliebt, sagt sie, und zum ersten Mal muss ich von Herzen lachen heut, oh Iris, wenn doch alles nur so einfach wär! Damals, erzähle ich ihr, auch, weil sie mir ein bisschen leid tut, damals an der Kantonsschule hat Kuhnert mir geraten, die Finger von der deutschen Sprache zu lassen. Seinetwegen habe ich statt Germanistik Spanisch studiert ... Na und, sagt Iris, ist das denn so schlimm? Nicht schlimm, entgegne ich, nur so, wie wenn du deine grosse Liebe für eine Strandaffäre fallen lässt. Iris sieht beklommen weg; ich folge ihrem Blick in Richtung des Kindes, das meins ist und das den anderen Kindern im Regen beim Spielen zusieht, so, als ginge es das alles gar nichts an. Komisch, sage ich, ich weiss nicht, woher das Kind diese Art hat, aber vielleicht war ich ja genauso. Leben denn deine Eltern noch, fragt Iris und schaut auf ihre Schuhspitzen, na ja, sage ich, mein Vater ist nach Thailand ausgewandert, nachdem sich meine Mutter zu Tode gefressen hat. Ruckartig hebt Iris den Kopf und sieht mich irritiert an. War sie denn so unglücklich, fragt Iris, war sie denn so krank, sagt sie, es muss doch einen Grund gegeben haben, so etwas kommt doch nicht von ungefähr. Kein Grund, entgegne ich, eine Vielzahl von Gründen, oder vielleicht auch nur eine Abfolge von Ereignissen, die irgendwann dazu geführt haben, dass sie an einer Kirschpraline erstickt ist. Ich schaue zu dem Kind hin, das meins ist und doch nicht meins, und weisst du, sage ich zu Iris, das Unglück hat am Tag ihrer Hochzeit begonnen und ist dann so in Fahrt gekommen, dass es einfach nicht mehr zu bremsen war; immer rasender und rasender und rasender ist es geworden, bis es schliesslich von einer Kirschpraline in ihrem Hals aufgehalten werden konnte – und endlich Ruhe war.